

Gestaltung einer einzelnen Unterrichtsstunde (45 Minuten) - Sek II

Die Sekundarstufe II ist eine Zeit der vertieften Auseinandersetzung mit der eigenen Positionierung zu gesellschaftlichen Herausforderungen. Das Thema Kleidung und Mode betrifft alle Schüler*innen und verdeutlicht die Verwobenheit von persönlichen Konsumverhalten – oft beeinflusst durch soziale Medien –, wirtschaftlichem Gewinnstreben, Ausbeutung von Menschen und Ressourcen im globalen Süden, und politischen Regulierungsmöglichkeiten.

Von Umweltverschmutzungen bis hin zu den Arbeitsbedingungen in den Textilfabriken: Am Beispiel von „Fast Fashion“ erkunden die Schüler*innen, wie bewusster Konsum und politisches Engagement die negativen Folgen globalisierter Massenproduktion eindämmen können.

- **Geeignet für:** 10.-12. Klasse, in den Fächern Gesellschaftskunde, Sozialwissenschaft, Politik und Wirtschaft, Geografie, Religion und Ethik
- **Idee:** Die kritische Auseinandersetzung mit dem Alltagsgegenstand Kleidung macht globale Ungleichheit, wirtschaftliche Ausbeutung und Übernutzung natürlicher Ressourcen greifbar.
- **Ziel:** Die Schüler*innen werden befähigt, sich als aktive Gestalter*innen einer nachhaltigeren Zukunft zu verstehen. Dabei werden Handlungsoptionen zu Konsumwandel und politischer Einflussnahme gegen die Problematiken der „Fast Fashion“-Industrie vermittelt, die sich auch auf andere wirtschaftliche, ökologische und soziale Herausforderungen anwenden lassen.

Didaktischer Kommentar

Das Material basiert auf den Ressourcen der Kampagne „Exit Fast Fashion“. Dabei werden abwechslungsreiche Methoden kombiniert: Partner*innengespräche, eigenständige Recherche-Aufgaben, Bewegung im Raum, Gruppenarbeiten, Ausprobieren politischer Initiativen, sowie kreative Basteleinheiten und die Entwicklung öffentlichkeitswirksamer Aktionen. Bei Bedarf können weitere Materialien der Kampagne „Exit Fast Fashion“ integriert werden, die auf der Webseite exit-fast-fashion.de zur Verfügung stehen.

Es werden mehrere übergeordnete Ziele der Bildung für nachhaltige Entwicklung verfolgt, unter anderem, die sozialen und ökologischen Konsequenzen des persönlichen Konsumverhaltens zu hinterfragen, Empathie für Benachteiligte zeigen zu können, und Handlungsmöglichkeiten für wirtschaftliche Veränderung zu erarbeiten. Das greifbare Alltagsbeispiel Kleidung kann dabei größere weltwirtschaftliche Zusammenhänge verdeutlichen: Funktionslogiken der Marktwirtschaft, Globalisierung, Ungleichheit, Arbeitsrechte, Umweltverschmutzung und Klimawandel.

In einer einzelnen Unterrichtsstunde ist eine Annäherung an das Thema Fast Fashion möglich: Aufbauend auf der Herstellung eines persönlichen Bezugs der Schüler*innen zum Thema Kleidungskonsum wird die Klasse auf ausgewählte soziale und ökologische Konsequenzen der globalen Kleidungsindustrie aufmerksam gemacht.

Farblegende

Module zur persönlichen Annäherung

Module zur Wissensvermittlung

Module zu Handlungsmöglichkeiten

Variante 1

1. Style-Positionierungsspiel



Positionierung der Schüler*innen im Raum zu Fragen der Lehrkraft



Die Schüler*innen setzen sich mit dem Ausmaß ihres Kleidungskonsums auseinander.



20 min (gekürzt: 10 min)

Erwachsene in Deutschland besitzen im Schnitt 95 Kleidungsstücke – und das ohne Unterwäsche und Schuhe. Bis zu 60 neue Teile kaufen sie im Jahr. Kleidung wird seltener getragen, schneller weggeschmissen, und trotz überfülltem Kleiderschrank kennen alle den Ausruf: „Ich habe nichts anzuziehen!“

Die Lehrkraft bringt die Klasse mit persönlichen Fragen und Schätzaufgaben zum Nachdenken über das eigene Verhältnis zu Kleidung und zum Ausmaß des persönlichen Kleidungskonsums. Durch die bewegte Positionierung im Raum erkennen die Schüler*innen, dass der Massenkonsum verbreitet ist.

Für die Kürzung auf 10 Minuten: Beschränkung auf Fragen 2, 7, 8, 9 (mit optionaler Zusatzfrage), 10.



[Anleitung zum Download](#)

2. Expert*innenkonferenz



Gruppenarbeit mit Fact-Sheets zu Auswirkungen von Fast Fashion



Die Schüler*innen erarbeiten gemeinsam die negativen Folgen der Fast Fashion Industrie.



35 min

Das System Fast Fashion wirft große Gewinne für die Modeunternehmen ab. Diese beruhen jedoch auf der Ausbeutung der Arbeiter*innen entlang der Lieferkette, einem hohen Wasser- und Ressourcenverbrauch, der Entstehung großer Mengen an Müll und Treibhausgasen und massiver Umweltverschmutzungen.

Durchführung: Mit Hilfe von Fact-Sheets informieren sich die Schüler*innen zunächst in Einzelarbeit zu den Auswirkungen der Fast Fashion Industrie, wahlweise: Wasserverbrauch, Rohstoff Erdöl, Müll, Mikroplastik, ausbeuterische Arbeitsbedingungen oder Treibhausgasemissionen. Die Lehrkraft bittet die Schüler*innen, die ihrer Meinung nach drei wichtigsten Informationen aus dem Text herauszuschreiben. (15 min)

Mit diesen Informationen kommen die Schüler*innen zu einer „Expert*innenkonferenz“ zusammen. Diese „Expert*innenkonferenz“ hat das Ziel, die wichtigsten negativen Auswirkungen der Fast Fashion Industrie zusammenzutragen und die Gesellschaft zu informieren: Die Schüler*innen bilden Kleingruppen, in denen möglichst jedes Thema vertreten ist. Die Schüler*innen stellen sich ihre Informationen vor und fassen sie auf einem Plakat zusammen, gern auch grafisch. Diese können im Klassenraum oder auch öffentlich im Schulgebäude aufgehängt werden.



[Fact-Sheet zu Wasserverbrauch](#)

[Fact-Sheet zu Erdöl als Rohstoff für Textilien](#)

[Fact-Sheet zu Müll](#)

[Fact-Sheet zu Mikroplastik im Meer](#)

[Fact-Sheet zu ausbeuterischen Arbeitsbedingungen](#)

[Fact-Sheet zu Treibhausgasemissionen](#)

Zusätzlich werden Papierbögen in DIN-A-3 oder bestenfalls DIN-A-2 und Eddings für die Plakate benötigt.

Variante 2

Alternativ kann nach einer verkürzten Einleitung zu den negativen Auswirkungen von Fast Fashion der Fokus auf die persönliche und politische Handlungsmacht der Schüler*innen gelegt werden. Die Schüler*innen erkunden wahlweise Möglichkeiten, ihrer eigenen Kleidungskonsum bewusster zu gestalten, oder Unternehmen und Politiker*innen zum Handeln aufzufordern.

1. Etiketten-Weltkarte



Eintragen der Herstellungsorten von Kleidung der Schüler*innen auf einer Weltkarte



Die Schüler*innen werden für das globale Ausmaß der Modeindustrie sensibilisiert.



10 min

Eine konventionell hergestellte Jeans (inkl. ihrer Vorprodukte) legt zwischen 50.000 km und 100.000 km zurück, bis sie in Deutschland verkauft wird. Die „Fast Fashion“-Industrie ist global: Baumwollfelder, Fabriken, Nähereien und Färbereien sind dort, wo die Produktion am kostengünstigsten ist. Oft ist es billiger, ein Kleidungsstück zwischen den Arbeitsschritten tausende Kilometer weit zu verschiffen, statt klimafreundlicher an einem Ort zu produzieren.

Durchführung: Als kurzer Einstieg ins Thema der globalisierten Kleidungsproduktion fordert die Lehrkraft die Schüler*innen auf, die Etiketten ihrer Kleidung zu untersuchen: „Made in...?“ Die Schüler*innen kommen zur Weltkarte in der Klasse und setzen Markierungen bei den auf den Etiketten genannten Herstellungsorten.



Falls im Klassenzimmer eine Weltkarte hängt, kann diese mit Pins oder abwischbaren Stiften genutzt werden. Alternativ wird eine Karte per Beamer an die Tafel geworfen.

Beim Angebot „Bildung trifft Entwicklung“ gibt es die [Weltkarte „Perspektiven wechseln“](#). Diese Weltkarte verwendet die Peters-Projektion, welche die Umrisse der Kontinente und Länder flächentreu darstellt und somit Irritationen auslöst und Perspektivwechsel einleitet.

2. Erklärfilm „Die Reise eines T-Shirt“



Kurzer Film vom WDR über die globale Produktionskette und ökologische und arbeitsrechtliche Probleme an den verschiedenen Stationen eines Kleidungsstücks.



Die Schüler*innen gewinnen einen kurzen Überblick über die negativen Folgen der „Fast Fashion“-Industrie und sind auf weiterführende Arbeitseinheiten vorbereitet.



5 min (mit Auswertungsgespräch 15 min)

Die Textilindustrie ist über die ganze Welt verteilt. Ein billiges T-Shirt, das man für 4,99 € in Deutschland kaufen kann, hat einen weiten Weg hinter sich. Den Preis für unseren günstigen Konsum zahlen die Arbeit*innen und die Umwelt entlang der Lieferkette des Kleidungsstücks.

Der Erklärfilm folgt chronologisch den Herstellungsschritten eines T-Shirts und macht auf Kinderarbeit auf den Baumwollfeldern, Umweltverschmutzungen durch Pestizide und Chemikalien, den hohen Wasserverbrauch und unmenschliche Arbeitsbedingungen in den Nähfabriken aufmerksam.



[Film auf Youtube](#)

(1. Hälfte des Videos bis 3:20 min verwenden)

Für ein Auswertungsgespräch in der Klasse kann gefragt werden:

- > Wusstet ihr schon von einem der Produktionsorte? Z.B., dass in der Türkei viel Baumwolle angebaut wird oder dass es in Bangladesch viele Nähereien gibt?
- > Haben wir einige der genannten Produktionsländer auf unserer Etiketten-Weltkarte?
- > War euch eins der genannten Probleme in der Kleidungsproduktion schon vorher bewusst?
- > Was hat euch besonders überrascht oder schockiert?

Es kann außerdem darauf hingewiesen werden, dass die Länder, die auf der Etiketten-Weltkarte mit dem „Made in...“ markiert wurden, immer nur den letzten Produktionsschritt abbilden.

3. Fashion for Future: Jetzt anfangen!



Ideensammlung zu Konsumwandel und zur Einforderung zu besseren Umwelt- und Arbeitsstandards in der Modeindustrie



Die Schüler*innen erkennen konkrete Handlungsmöglichkeiten, um gegen die Bedingungen in der Kleidungsproduktion vorzugehen, und können direkt einzelne Schritte umsetzen.



30 min (erweitert: 60 min)

Die Konfrontation mit globalen wirtschaftlichen Ungerechtigkeiten, befeuert von großen Unternehmen und mangelhafter politischer Regulierung, kann mutlos machen. Man fühlt sich hilflos angesichts der komplexen Zusammenhänge und mächtiger Player, die vom bestehenden System Fast Fashion profitieren. Diese Unterrichtseinheit setzt der Ohnmacht das Gefühl entgegen, aktive Gestalter*innen einer nachhaltigeren Zukunft sein zu können.

Durchführung: In Kleingruppen erkunden die Schüler*innen zuerst wahlweise Möglichkeiten, ihren eigenen Kleidungskonsum bewusster zu gestalten oder Unternehmen und Politiker*innen zum Handeln aufzufordern. In der Klassengruppe nehmen sie sich dann vor, eine konkrete Idee in die Tat umzusetzen.

Die Kleingruppen zum Konsumwandel lesen die Ideensammlung für Möglichkeiten des persönlichen Konsumwandels und besprechen:

- > Was erscheint euch einfach, welche Ideen sind schwieriger umzusetzen?
- > Habt ihr eine der Ideen schon einmal umgesetzt?
- > Fallen euch noch weitere Möglichkeiten ein, um weniger Kleidung oder nachhaltigere Kleidung zu kaufen?

Die Kleingruppen zu den Handlungsmöglichkeiten lesen in der Ideensammlung für Handlungsmöglichkeiten der Politik und Unternehmen wahlweise Seite 1 (Handlungsmöglichkeiten der Politik) oder Seite 2 (Handlungsmöglichkeiten der Unternehmen) und besprechen dann:

- > Welche der vorgeschlagenen Maßnahmen erscheinen euch besonders wirksam gegen die Umweltprobleme und ausbeuterischen Arbeitsbedingungen in der Modeindustrie?

- > Welche Möglichkeiten fallen euch ein, um die Politiker*innen oder Unternehmenschefs zu kontaktieren und zum Handeln für mehr Nachhaltigkeit zu bewegen?
- > Habt ihr euch schon einmal für eine politische oder wirtschaftliche Forderung eingesetzt oder habt schon einmal davon gehört, dass Einzelpersonen oder Organisationen das getan haben? Welche Methoden wurden dabei genutzt?

Erweiterung auf 60 Minuten: Die Schüler*innen beginnen nach dem Klassengespräch direkt mit der Umsetzung. Für politische Vorhaben, z. B. Einsatz für eine Begrenzung der Textilproduktion oder kritische Nachfragen bei Unternehmen, können E-Mails oder eine Postkarte an Abgeordnete oder Manager*innen von Unternehmen verschickt werden. Für Vorhaben zum Konsumwandel können Second-Hand-Shops in der Stadt recherchiert werden oder Freund*innen für Kleidertauschtreffen am Wochenende eingeladen werden. Die Taten und Pläne werden an der Pinnwand oder auf einem gemeinsamen Poster im Klassenraum festgehalten.



[Ideensammlung für Möglichkeiten des persönlichen Konsumwandels](#)

[Ideensammlung für Handlungsmöglichkeiten der Politik und Unternehmen](#)

[Anleitung für ein kreatives Klassengespräch zur Umsetzung einer der Ideen](#)

[Bestellung der Postkarten „Nachgefragt: Was tun Sie für faire Lieferketten?“](#)